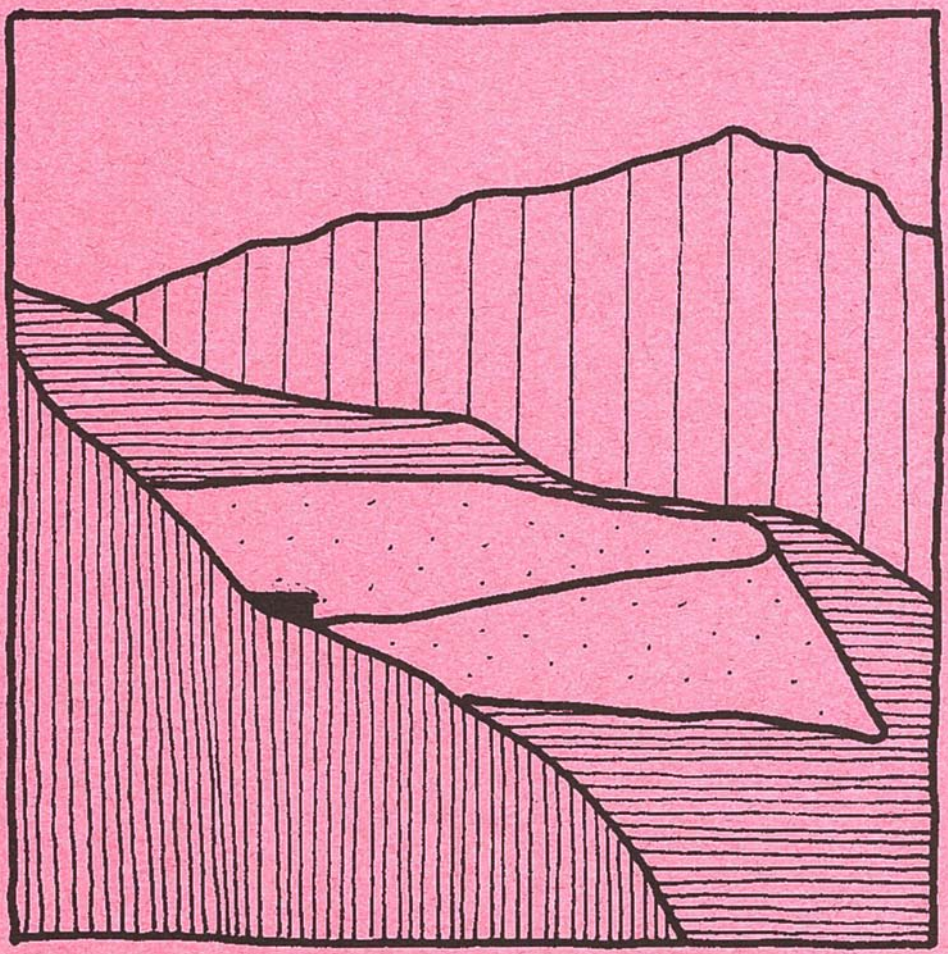
ALPE LOASA

Mitteilungsblatt der Genossenschaft Loasa und des Vereins Pro Loasa



In dieser Nummer: Aktuelles aus der Genossenschaftsverwaltung - Älplerbericht - Fleischbestellung - St. Galler Heuereinsatz - Der Siebenschläfer - und vieles mehr...

3/96
Herbst

ALPE LOASA
Impressum
Mitteilungsblatt
Nr. 3/96
erscheint 4x jährlich

Mitteilungsblatt der Genossenschaft Loasa und des Vereins 'Pro Loasa' für alle Genossenschafter/innen und Vereinsmitglieder

Herausgeber/in:
Verein Pro Loasa
Genossenschaft Alpe Loasa
Redaktion:
- Katharina Fortunato-Furrer
  Hagenbuchstr. 27
  9000 St. Gallen
  Tel.: 071/244 84 61
- Thomas Marfurt-Stritz
  Bruggwiesenweg 4d
  9000 St. Gallen
  Tel.: 071/250 12 21
  Fax.: 071/250 12 24
  100771.404@COMPUSERVE.COM

Druck: Bürli Druck,Döttingen, auf Recyclingpapier
Bestellung/Adressänderung:
Administration Loasablatt
Thomas Bleichenbacher
Bachmattstrasse 20
8048 Zürich
Tel.: 01/431.16.90
Konto:
- Verein 'Pro Loasa': Raiffeisenbank Wettingen-Baden PC: 50-2572-8, Pro Loasa 20.000.200.8
- Genossenschaft Raiffeisenbank Wettingen-Baden PC: 50-2572-8, Genossenschaft Loasa, 55.003.179.5

Nächste Ausgabe: Nr.4/96 im November/Dezember 96
Redaktionsschluss: 08.11.96

An dieser Nummer haben mitgearbeitet:
Katharina Fortunato-Furrer, SG
Thomas Marfurt-Stritz, SG
Franco + Nadine, Alpe Loasa
Thomas Horvath, Cevio
Ueli Wyler, Wolfhausen
Fotos S. 3: Christian Bucheli
Fotos S. 4,9,11: Fotobuch über die Valle di Muggio
Fotos S. 6,7,12-15: Thomas Marfurt-Stritz
Foto S. 17: Internet

INHALT

Neues aus der Genossenschaft 3
Planungssitzung der Genossenschaftsverwaltung auf der Alp, Bericht von der Genossenschaftswoche.

Tag der offenen Tür 4
Tag der offenen Tür bei Wylers; am Sa. 21. Sept. 96

Holzerwoche 4
4. - 9. November 96

Ticino 5
Geschichten aus dem Tessin.

Älplerbericht 6
Neues von den Älplern.

Zeugnis 8
Restaurierte Zeugnisse der (Volks-)Kultur, belassen in der Natur.

St. Galler Heuereinsatz 12
Vom Jugendtreff direkt auf die steile Heuwiese.

Siebenschläfer 16
Ein aktiver Bewohner der Loasa.

Trommelkurs 18
Trommelkurs mit Schwitzhütte über die Silvestertage auf der Alpe Loasa.

Agenda 18

Beitrittsformulare/Informationen 19

GENOSSENSCHAFT

Bericht aus der Genossenschaftsverwaltung

von Thomas Marfurt-Stritz, St. Gallen

Der Sommer neigt sich dem Ende zu, das Heu ist im Heustock und die Tiere bald bereit, den Weg ins Tal unter die Hufe und Klauen zu nehmen. Zeit also, Rückblick zu halten und gleichzeitig in die Zukunft zu blicken. Am 28./29. September wird darum die Genossenschaftsverwaltung eine Planungssitzung direkt auf der Alp durchführen. Am „Ort des Geschehens" entstehen immer noch die besten Ideen und können die Anliegen von Franco und Nadine am besten wahr genommen werden.

An der heissen Sonne heuen...

Die Hilferufe von den Älplern, der Genossenschaft und des Vereins an freiwillige Heuerinnen und Heuer (es stand im letzten Mitteilungsblatt) wurden mehrfach erhört. Fast über die ganze Heuerzeit von Mitte Juli bis Mitte August waren Freiwillige auf der Alp und halfen Franco und Nadine beim Heu einbringen. Wenn momentan das Interesse an der Loasa allgemein eher nachlässt, ist es ein schöner Beweis für die Älpler wie für die Trägerschaft, dass in der Not Leute da sind, die anpacken können. An dieser Stelle möchte ich mich dem Dank der Älpler (siehe Seite 6 und 7) anschliessen. Mit Eurer Hilfe wurde der Heustock so voll wie noch nie!

Mitunter halfen auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Genossenschaftswoche tatkräftig beim Heuen. Leider war die Ferienwoche nur mässig besucht und so blieb nebst dem Heuen, Faulenzen und Jassen nur wenig Zeit, an baulichen vorhaben weiter zu arbeiten.

... gibt einen Bärenhunger!

TAG DER OFFENEN TÜR

Samstag, 21. September 1996: Einweihung des Offen-Freilaufstalles auf dem Bauernhof von Ueli und Fränzi Wyler-Schilling

Ueli, Fränzi, Flurin und Ursina Wyler, Wolfhausen

Wir laden all unsere Bauleute, Verwandte, Bekannte, Nachbarn, Interessierte und Gwundrige ein, bei der Einweihung unseres neuen Stalles dabeizusein.

ab 9 Uhr bis 12 Uhr Brunch

ab 13 Uhr bis 17 Uhr Tag der offenen Türe, Besichtigung, Speis und Trank, Geselligkeit - Zeit zum .....

Wir freuen uns auf Euren/Ihren Besuch

die vier Wylers
Herschärenstr. 77
Wolfhausen
Tel.: 055/243.20.53

Bitte telefonische Anmeldung unter 055/243.20.53

HOLZERWOCHE

Auch diesen Winter findet wieder eine Holzerwoche statt und zwar vom 4. - 9. November 96. Interessierte melden sich - auch wenn sie nur ein paar Tage kommen können - bei Simon Bächli, Griesernweg 32, 8037 Zürich, 01/273.34.47

TICINO

Zeitungsmeldung aus dem Muggiotal, gesammelt von unserem Tessiner Korrespondenten Thomas Horvath/Cevio.

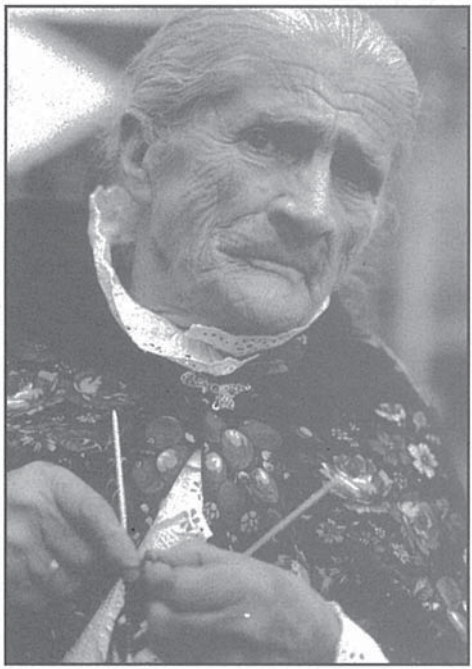
aus "Giornale del Popolo", 30. Juli 1996, übersetzt von Thomas Horvath, Cevio

Das Haus der Signora Gisella - Vergangenheit zum Anfassen

1. Teil: Ein bewohntes Museum

Oft trifft man im Tessin auf verborgene Schätze. Aber ein Gespür gehört dazu. Meist sind sie versteckt hinter dicken Mauern, überwuchert von dikkem Gestrüpp oder sie ruhen gut behütet in jemandes Haus. So auch hier in Cabbio das Haus der Signora Gisella Codoni. Der Historiker Ottario Lurati behauptet, ihr Haus sei eines der reichsten Museen, das er je gesehen habe; ein Museum der ländlichen Bevölkerung des oberen Muggiotals!

Umgeben von einer eindrücklichen Mauer, seht das Haus, gerade gegenüber der Post, in einem auslaufenden Garten, der zum Teil verwildert, zum anderen Teil aber „gezähmt", d.h. mit Blumen und Gemüse bepflanzt ist. Diese Beete sind denn auch Gisella's Stolz. Seit nunmehr dreissig Jahren wohnt sie, inzwischen 86 Jahre alt, in diesem Haus, das ihr ein Onkel überlassen hatte. Das Haus selber blickt schon auf drei Jahrhunderte zurück. Und die Geschichte ihrer Familie ist kompliziert, wie sie immer kompliziert ist bei grossen Sippen, wo alle den gleichen Familiennamen tragen und die Oberhäupter zwischen Gulielmo und Antonio viele Möglichkeiten der Verwechslung erlauben. Einer Bauernfamilie entstamme sie, sagt Signora Gisella, aber da seien auch Kulturpfleger und - schaffende gewesen. So zum Beispiel ein Urgrossvater, der sogar die Ställe mit Fresken verzieren liess oder sein Bruder, der Antiquitätenhändler und Restaurator war und nach Spanien auswanderte. Zwei andere Brüder des Urgrossvaters emigrierten nach Frankreich, wo sie bekannte Hersteller von Kupferstichen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden. So lebt Signora Gisella inmitten von alten Möbeln, Pfannen, Bildern und Erinnerungen in ihrem Haus. Eigentlich sind es ja zwei Gebäude: ein kleineres, Hütte genannt, wo unten drin der Stall war und in einem Raum das „graa" (Raum zum Trocknen der Kastanien). Oben im Heustock wurde später Gisella Codoni's Wohnung eingerichtet. Gegenüber dann steht das eigentliche Haus-Museum.

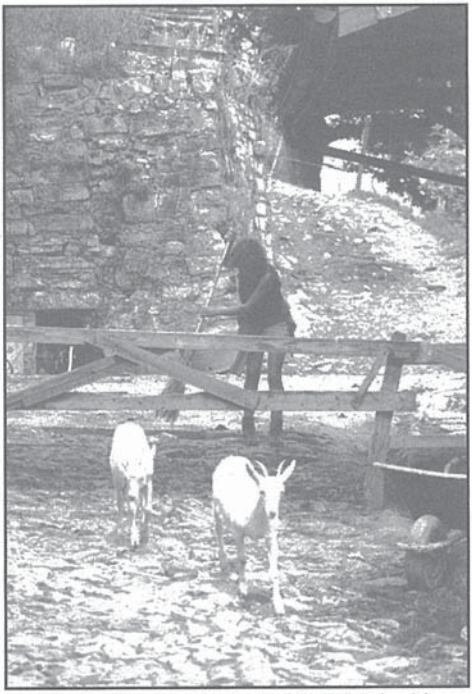


ÄLPLERBERICHT

Nadine und Franco berichten aus dem Älplerleben

von Franco und Nadine, Alpe Loasa TI

Die heissen Tage mit ihrer Eigenschaft der Tiefenporenreinigung scheinen vorbei. Unser erster Sommer hier somit auch. Der Heustock und die Rinder machen einen gutgefüllten Eindruck. Der Garten gedeiht. Es war ein ruhiger Sommer für uns, ohne viel Lagerbetrieb. Der Hilferuf an willige Heuer/innen wurde erhört und wir möchten **allen, die so tatkräftig mithalfen, herzlich danken** und jene, deren Poren immer noch verstopft sind vertrösten - Die nächste Heuet kommt bestimmt! Rückblickend zufieden stecken wir momentan in dem berühmten Nachheuetloch. Aber keine Angst, auch das wird gestopft werden, an Arbeiten mangelt es nie. Eines der Projekte, welches viel Zeit in Anspruch werden wird, ist das Erstellen eines winterfesten Zaunes für unsere Wollschwei-

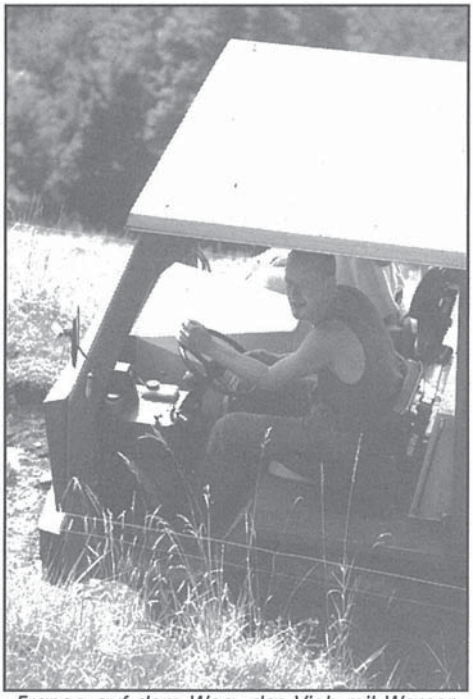


Für Ordnung und Sauberkeit bedacht: Nadine beim Hausplatz säubern.

"Miro", der Alpesel mit seinen "Freunden", den Wollschweinen.

ne. Ich möchte hier anknüpfen an die Berichte über die drolligen Tiere mit ihren schweinischen Manieren. Die Haltungsform „halbwild" bewährt sich auf die Dauer nicht. Dadurch entsteht zu viel Stress für Tier und Mensch. Auch wollen wir sie nicht rein als rennende Servelats auf vier Beinen betrachten. Die Futtersuche steht bei robust gehaltenen Tieren sicher im Mittelpunkt. Mit wieviel Ausdauer knacken sie im Herbst die Buchäckern und gehen fast bis auf Bruzella auf Kastaniensuche? Freigehalten reduziert sich die Zufütterung auf ein Minimum (Hier ist es die beim Käsen anfallende Schotte). Ihren

Wühltrieb leben unsere jetzigen Tiere erst aus, wenn ihr Raum begrenzt wird. Dies kann man sich durchaus zu nutzen machen, wie zum Beispiel, sie auf den im Winter abgeholzten Flächen in der Erlenweide einzuzäunen, sie aufräumen zu lassen als Vorbereitung für die Direktbegrünung. Unsere längerfristige Idee ist es, mit ihrer Hilfe den unterhalb des Alpgebäudes liegenden Ahornwald in Weide zurückzuwandeln und vor allem auch den überwucherten Kastanienhain wieder nutzbar zu machen .- Und wer weiss, vielleicht einmal können wir die Arbeit der Pro Specia Rara mit der Pflanzung alter Kastaniensorten unterstützen.



Franco auf dem Weg, das Vieh mit Wasser zu versorgen.

Weit entfernt von den Lesern dieses Mitteilungsblatts fragen wir uns bei jedem Bericht, den wir schreiben , was interessiert euch von uns zu lesen, langweilen unsere Beiträge euch oder seit ihr jedesmal gespannt und hell begeistert, was von der Alp zu lesen ist. Und so neugierig wie ihr sind wir auch, wenn die Frage auftaucht, was wir so alles hier oben erleben und den ganzen schönen langen Tag tun. Was erlebt denn ihr hier: Alpe Loasa, ein Name mit viel Hintergrund. Unser Vorschlag: Dass wir im Winter auch was zu lesen haben, veröffentlicht eure Zeilen in der Winterausgabe 96.

Tanti saluti del Alpe Loasa

Franco und Nadine

ZEUGNIS

Restaurierte Zeugnisse der (Volks-)Kultur, belassen in der Natur

Das "Museo nel territorio" der Valle di Muggio

aus der NZZ, 28.3.96

Die Valle di Muggio gilt als Sonderfall: das südlichste Tal der Schweiz, das die *Breggia* auf einer Länge von rund zehn Kilometern in die stotzige Landschaft zwischen Monte Generoso, Monte Bisbino und Sasso Gordona eingefressen hat, ist mit annähernd 3700 Hektaren Fläche nicht nur die kleinste Einheit der als Bergregionen eingestuften Gebiete des Tessins – ein Mikrokosmos, dessen soziokulturelles Erscheinungsbild mediterrane und alpine Elemente in fliessendem Übergang prägen. Auf engstem Raum eröffnet diese grüne Oase der Stille, die auch durch ein massgeblich auf Hilfe durch Selbsthilfe abstellendes Förderungskonzept Aufsehen erregte, nicht zuletzt ein botanisches, zoologisches, auch ein geologisches Dorado (etwa die von Breggia und Crotta gebildeten Schluchten oder die Höhle Böcc de la Togna).

Kein zweiter Ballenberg

Im *status nascendi* ist heute eine weitere Besonderheit: ein Talmuseum ganz eigenen Zuschnitts. Für einmal steht nicht die Einrichtung eines zentralen Ausstellungsraums im Vordergrund, wo mehr oder weniger sinnvoll zueinander in Beziehung gesetzte Exponate den einstigen Alltag dokumentieren. Dafür bestand kein Bedarf, verfügt doch das Mendrisiotto seit 1981 im Museo della civiltà contadina in Stabio über eine reich dotierte Sammlung, die, ergänzt durch wechselnde Spezialausstellungen, mannigfache Einblikke in Geschichte und Traditionen der südlichen Grenzlande erlaubt.

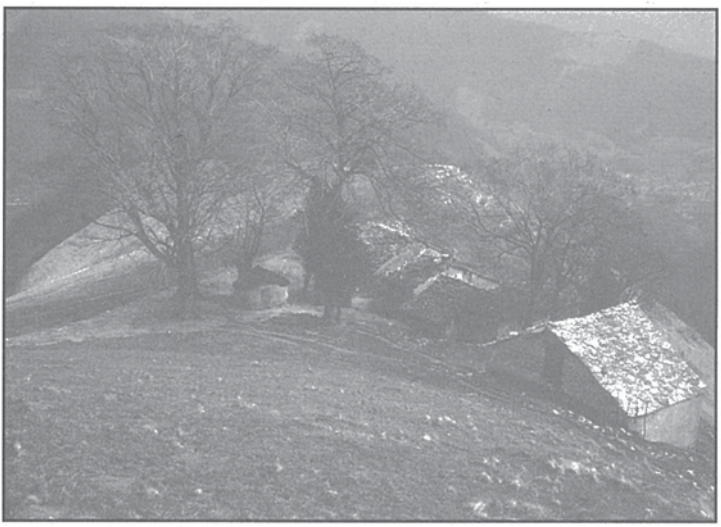
Die 1980 gegründete Associazione Museo etnografico della Valle di Muggio (MEVM), ein Kind gleichsam der die neun Gemeinden zusammenschliessenden, für die Revitalisierung verantwortlichen Interessengemeinschaft Regione Valle di Muggio, wählte einen anderen Ansatz. Mit Blick auf den Umstand, dass das kulturelle Erbe, zu dessen Schutz und Erhaltung die Initianten antraten, namentlich die bäuerliche Architektur und deren Funktion, zu einem guten Teil durch die topographischen Gegebenheiten bestimmt war, hat die Vereinigung von Anfang an die Landschaft und die von ihr diktierten (schwierigen) Bedingungen ins Konzept einbezogen. Ein Freilichtmuseum ist also im Entstehen, aber kein zweiter Ballenberg, der ja gerade diese entscheidenden Determinanten ausser acht lässt. Unmittelbares Ziel ist in erster Linie die Fertigstellung des heute bereits in Etappen realisierten *percorso museale,* eines mit eigens entworfenen Piktogrammen signalisierten Rundgangs, der den Besucher mit ausgesuchten autochthonen, für das wirtschaftliche (Über-) Leben zum Teil entscheidenden Objekten bekannt macht. Den diesem Konzept immanenten didaktischen Anspruch illustriert zum Beispiel der voraussichtlich ab dem kommenden Frühsommer zum Anschauungsunterricht einladende Komplex des erstmals um 1700

urkundlich erwähnten, bis 1965 genutzten Mulino di Bruzella. Nicht nur hat die Museumsvereinigung mit einem Investitionsaufwand von insgesamt 1 Million Franken die Gebäulichkeiten und deren Annexeinrichtungen (wie Wasserzuleitungen usw.) mustergültig renoviert. Die Mühle präsentiert sich jetzt funktionstüchtig und soll gemäss heute noch nicht vorliegendem «Fahrplan» den Besuchern die Arbeitsabläufe im Massstab 1:1 vor Augen führen. Allgemeinere Informationen über die Müllerei und deren Stellenwert in der Valle di Muggio – von den zwölf vor hundert Jahren noch in Gebrauch stehenden Mahlwerken existieren noch zwei – hält eine kleine Ausstellung mit populärwissenschaftlichem Gestus in einem Nebengebäude bereit, das als Korn und Holzlager diente. Man erfährt dort Wissenswertes sowohl über technische Belange wie über die wirtschaftliche Bedeutung dieser ausgesprochenen Gebrauchsmühlen, welche vielfach das Gros der Aufträge von Bäckereien im Raume Como erhielten.

Aber auch für eine streng wissenschaftliche Vertiefung ist gesorgt. In Zusammenarbeit mit dem Geographischen Institut der Universität Zürich Irchel organisiert das MEVM seit 1992 kulturlandschaftliche Seminare, dessen nächste Auflage für den kommenden Juni geplant ist. Publiziert werden die Forschungsergebnisse im Rahmen der von den Geographiedozenten *Silvia Ghirlanda* und *Paolo Crivelli* betreuten MEVM-«Quaderni». Zur Koordinations- und Informationsstelle ausgebaut werden soll ein kürzlich erworbenes Patrizierhaus im Kern von Cabbio.

Nevere...

Der Mulino di Bruzella markiert indes nur den Anfang. Weitere Vorzeigestücke will man nach Massgabe der (beschränkten) finanziellen Mittel mit der Zeit erwerben und instand stellen bzw. dem Publikum zugänglich machen. Nebst dem eher unspektakulären, dem Dörren der *castagne* im Rauch dienenden Graa, den *bolle* (als Wasserreservoire angelegte künstliche Hangmulden im Alpgebiet), nicht zuletzt den Kohlemeilern und den Brükken des alten, teilweise in der Enge schattiger Schluchten der Breggia entlang führenden Talweges stehen zum einen die *Nevere* (von *neve,* Schnee) ganz oben auf der Inventarliste. Rund deren siebzig zählt man, als typische Einrichtungen der Alpwirtschaft, alle auf Höhen über 1000 m ü. M. Anzutreffen sind diese



bis zur Mitte unseres Jahrhunderts zur Kühlung von Milch, Butter und Käse genutzten Schneekeller hierzulande ausschliesslich in der Valle di Muggio sowie im Puschlav, beides Regionen, wo der karstige Untergrund permanenten Wassermangel verursacht. Die zum Schutz vor der Sonne von Laubbäumen umstandenen Rundbauten, oft abgeschlossen durch ein falsches Gewölbe, sind in der Regel zu zwei Dritteln unter Boden angelegt. Eine Wendeltreppe, der entlang Nischen zur Einlagerung von Lebensmitteln ausgespart sind, führt hinab zur Sohle. Bis zu 60 Kubikmeter festgestampften Schnees konnte eine Nevera aufnehmen, der bis in den Oktober für eine konstante Temperatur von knapp 10 Grad sorgte.

... die Kastanienkultivierung...

Das gleiche besucherfreundliche Präsentationsprinzip kommt hinsichtlich der aus der Valle di Muggio nicht wegzudenkenden Kastanie zum Tragen. Deren vielfältig verarbeiteten Früchte stellten bis annähernd Mitte unseres Jahrhunderts ein Volksnahrungsmittel par excellence dar; jährlich verzehrte eine sechsköpfige Familie bis zu einer Tonne. Der Kastanienkrebs, der zunehmende Verzicht auf das gerbstoffreiche Holz als Brennmaterial sowie die Konkurrenz aus Italien, die grössere und leichter zu schälende Marroni anbietet, haben indes zur weitgehenden Vernachlässigung der Kultivierung geführt. An sie erinnert das MEVM ab nächsten Herbst im Rahmen einer Spezialausstellung, die ins Verwaltungszentrum der Azienda forestale regionale bei Lattecaldo (an der Strasse nach Sagno) integriert, damit in unmittelbarer Nachbarschaft einer Selva (relativ pflegeintensiver Kastanienhain) situiert ist.

... und die Roccoli

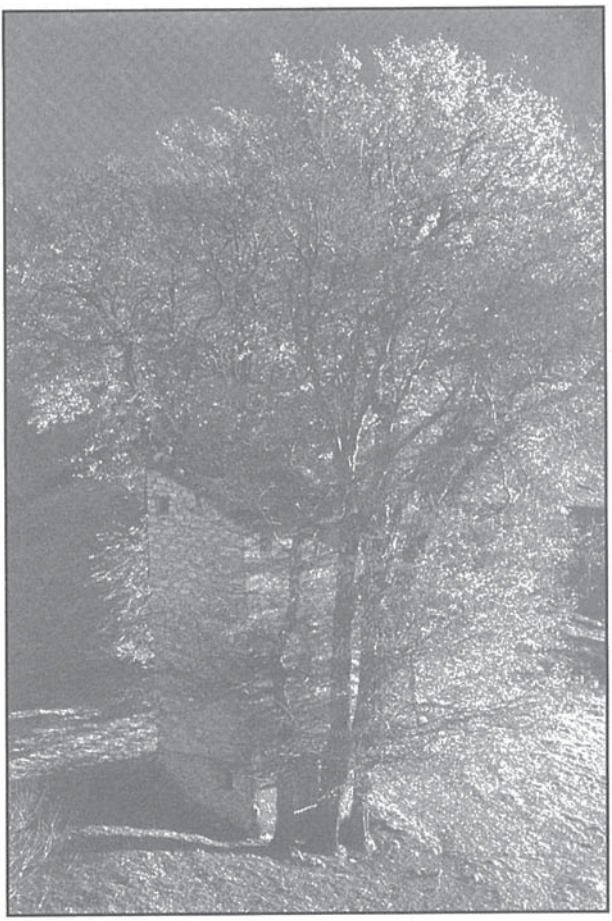
Zum anderen gilt das Interesse des MEVM den beiden *Roccoli,* Einrichtungen zum Fangen von Zugvögeln, die nach Inkrafttreten des Eidgenössischen Jagdgesetzes im Jahre 1865, das die hiesigen Papagenos brotlos machte, zusehends aus dem Landschaftsbild des Sottoceneri verschwanden. Auf ein Überbleibsel dieser gemäss Quellen dreihundert Jahre alten Tradition stösst man am Hang bei Scudellate. Auch dieses Zeugnis eines heute verdammten Handwerks soll sich dem Besucher in originaler Anlage präsentieren. Vor dem charakteristischen Turmbau pflanzte man in Hufeisenform zwei Reihen von Bäumen, wobei das äusserste Geäst der Fixierung der aus Seide oder Baumwolle geknüpften Fangnetze diente. Hatte sich nun, verführt vom Ruf der Lockvögel oder von Pfeiftönen des *ucellatore,* ein Schwarm auf den Maulbeerbäumen oder Eschen im inneren Halbrund niedergelassen, löste der Fänger mittels einer von der obersten Plattform des in der Regel dreistökkigen Turmes in die Luft geschleuderten Greifvogel-Imitation Panik aus und trieb so die seitwärts fliehende Beute in die Netze. Bis zu vierhundert Tiere zählte man dem Vernehmen nach pro Fang – und das bis fünfzehnmal am Tag.

Auch Anreiz für den Tourismus

Dass das regionale Verkehrsbüro dem MEVM finanziell unter die Arme greift, hat seine Berechtigung. Denn die Idee des *museo nel territorio,* deren Umsetzung die Azienda forestale durch intensive Arbeit am weitläufigen, die Siedlungsstufe wie die *monti* und *alpi* erschliessenden Wanderwegnetz begleitet, entspricht voll und ganz den Vorstellungen eines sanften, die kulturelle Identität respektierenden Tourismus. Dass

allerdings die infrastrukturellen Voraussetzungen für den Fremdenverkehr noch deutlich zu wünschen übriglassen, bestreiten die Verantwortlichen nicht. So gestaltet sich die Umschau nach einer Unterkunft nach wie vor schwierig, ja selbst die Suche nach Verpflegungsmöglichkeiten kann zum Problem werden. Kenner der Verhältnisse registrieren aber vorab bei der jüngeren Bevölkerung einen Mentalitätswandel und räumen der Parahotellerie oder Sonderformen wie dem *Agrotourismus* steigende Chancen ein. Man soll daher die Hoffnung nicht aufgeben, dass dereinst die *formaggini,* die auch bei uns die Wertschätzung der Käseliebhaber geniessen, ebenfalls wieder in der Valle di Muggio selbst angeboten werden. So sie bis dann nicht samt allen Staphylokokken überhaupt verschwunden sind, geopfert den rigorosen (kantonalen) Hygienevorschriften, die kleinere Produzenten vor grosse Probleme stellen.

Balts Livio



Informationen

Museo etnografica della Valle di Muggio (MEVM): Auskünfte sind erhältlich bei: Prof. Silvia Ghirlanda, 6866 Meride, Tel. (091) 646 64 82, und Prof. Paolo Crivelli, 6850 Mendrisio, Tel. (091) 646 98 60.

Museo della civilta contadina del Mendrisiotto: Das Museum liegt im Dorfkern von Stabio und ist jeweils am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Touristische Informationen: Ebenfalls Auskünfte über beide Einrichtungen sowie allgemeine touristische Informationen erteilt der Ente Turistico del Mendrisiotto e Basso Ceresio, 6850 Mendrisio. Tel. (091) 646 57 61, Fax (091) 646 33 48.

ST. GALLER HEUEREINSATZ

Vom Jugendtreff direkt auf die steile Heuwiese

von Thomas Marfurt-Stritz, St. Gallen

Eine Herausforderung war es allemal, darüber waren sich nach dem viertägigen Loasa-Einsatz wohl alle einig. Einfach nur mit Ferien und „dolce fa niente" hat Heuen garantiert nichts zu tun...

11 Jugendliche aus dem Jugendtreff „BiWi" aus St. Gallen-Winkeln meldeten sich auf Anfrage von Thomas Marfurt spontan für einen verlängerten Wochenendeinsatz auf der Alp Loasa. In den fünf Wochen Sommerferien eine gelungene Abwechslung für Daheimgebliebene, aber nicht unbedingt die einfachste!

So reisten die 9 Buben und 2 Mädchen im Alter zwischen 13 und 19 Jahren am Donnerstag, 11. Juli 96 nach einem vorgängigen Besuch im „Alpamare" per Zug in den Tessin,

11 Jugendliche aus St. Gallen auf dem Weg zu IHREM Heuererlebnis.

wo alle erzählen, dass es schön und warm sei, wo am Lido promeniert und an unzähligen Stellen gebadet werden kann.

Mit dem Hinweis, dass es jetzt das letzte Mal für die nächsten Tage sei, benutzten die Jugendlichen die Gelegenheit, ein letztes Original-Coca-Cola im Ristorante in Bruzella zu trinken. Dass die nächstgelegene Beiz über eine Stunde von der Alp entfernt liegen soll, war zwar für die meisten unvorstellbar, doch musste man den dringenden Appellen von Thomas wohl oder übel Glauben schenken.

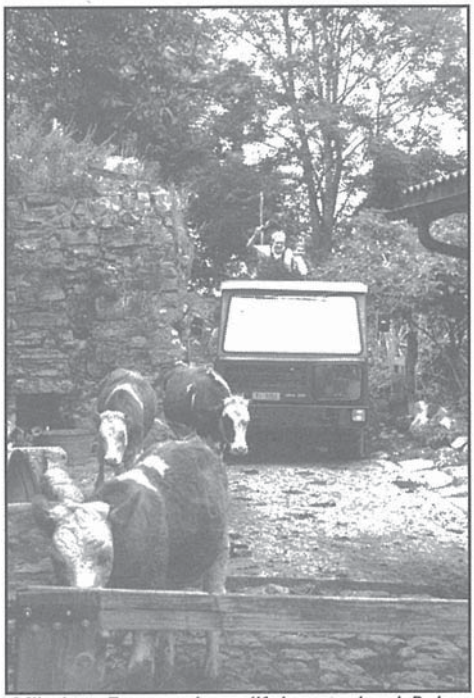
Die Strapazen des Aufstiegs hinter sich gelassen, bot bei der Ankunft das Kompost-WC mit seinem klar identifizierbarem Geschmack einiges an Gesprächstoff.

Für Alphund „Picasso" waren die vielen neuen Besucherinnen und Besucher ein willlkommenes „Fressen" für unendlich dauernde Streicheleinheiten und auch die Fremden mit Skepsis begegnende „Cudra" begann schnell das Tätscheln und Hätscheln zu geniessen. Leitsatz für Geissen und Wollschweine: Wo Menschen sind gibt es „Food". So waren die Tiere oft „Gast" in der Nähe der Jugendlichen und es entstanden bei der Pause oder am Mittagstisch manch lustige Szenen.

Wie es das Schicksal so wollte, musste bereits am Morgen des ersten Arbeitstages eine tiefe Schnittwunde im Spital Mendrisio ambulant genäht werden. Aber der Schutz-

Zwei "Böcke" und eine Geiss...?

engel der Loasa war wieder einmal tätig und die vormittägliche Aktion ging ohne nennenswerte schwerere Nachteile (ausser einer Narbe als Andenken an die Alp) für den Betroffenen über die Runde.



Mit dem Transporter mitfahren schont Beine und Gelenke und macht erst noch Spass.

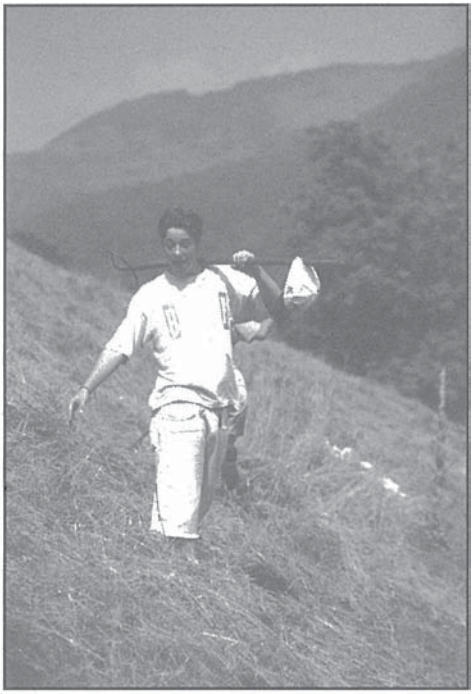
Statt Heuen waren für den ersten Tag diverse andere Arbeiten angesagt. Dass Steine aus der Weide räumen und herabgespülter Dreck hinter dem Haus wegschaufeln nicht gerade zu den lockersten Jobs gehören, mussten am Mittag alle einsehen. So genoss man das Mittagessen und im Speziellen die Siesta um so mehr. Eine spezielle Aufgabe übernahmen einige tatkräftige Jungs mit der Montage des Duschtankes. Im rutschigen Gelände war einiger Einsatz gefordert.

Apropos Dusche: Schlichtweg für unmöglich hielten einige Jugendliche das Duschen mit dem vorsintflutlich anmutenden Schlauch im allen Loasa-Gästen wohlbekannten Bachbett. Während sich einzelne für ein Duschabenteuer überwinden konnten, blieben andere bei ihrer Meinung, lieber ein „feines Gschmäckli" herumzutragen, als in freier Natur unter einem Gartenschlauch zu erfrieren.

Doch eigentlich war man ja wegen des Heuens auf die Alp gekommen und nach dem strengen ersten Arbeitstag müsste das Heuen eigentlich Erholung sein. Frischen Mutes war „zetteln" und „kehren" angesagt. Die erste halbe Stunde schien es wirklich allen Spass zu machen. Als aber die Sonne höher und höher stand, die Heugabeln lang-

"Zetteln", "Kehren" oder "Rechen": Auch Heuen muss gelernt sein.

sam für Schwielen in den Händen sorgten und die Gefahr drohte, dass die Beine im steilen Hang unterschiedliche Längen erhielten, war man froh, mit dem Transporter auf der Fahrstrasse zur Cavazza Holzbürden zu holen und die müden Beine auf dem „Rücken" des Gefährtes zum Mittagstisch fahren zu lassen. Am späteren Nachmittag begann der Ehrgeiz zu wachsen, das geschnittene Gras bis zum Nachtessen im Heu-

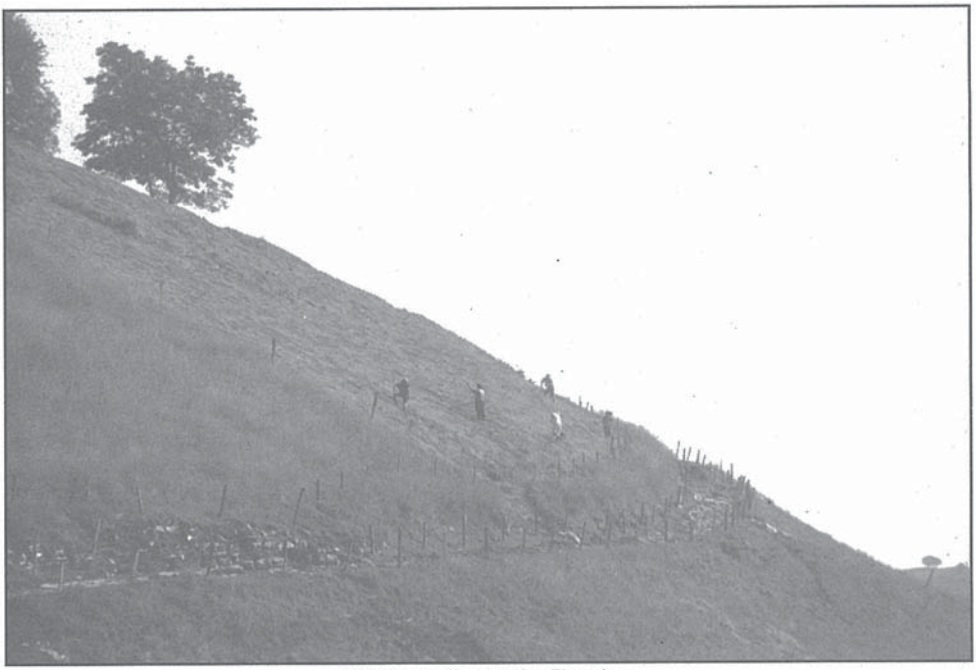


Selber kochen für eine hungrige Bande ist eine anstrengende Sache.

stock zu haben. So packten alle an und das hochgesteckte Ziel konnte praktisch erreicht werden. Trotzdem war genügend Zeit für Spässe vorhanden. Was gibt es schöneres, als mit Anlauf in einen Heuhaufen zu springen?

Zuhause „ganz einfach" von den Müttern zubereitet, war das Kochen auf der Alp eine besondere Herausforderung. Glücklicherweise waren noch einige andere Erwachsene

Spass muss sein: Ein Heuhaufen lädt geradezu ein, einen Sprung zu wagen..



Wildheuer/innen in Einsatz...

Anpacken: Beim Arbeiten UND Essen

auf der Alp anwesend und so erhielten die für die Küche zuständigen Jugendlichen tatkräftige Unterstützung.

„Wenn schon früh Aufstehen, dann wenigstens auch spät ins Bett gehen", hiess die Logik. So genossen sie das Zusammensein im Massenlager, unternahmen nächtliche abenteuerliche Ausflüge zur Grenze und in den Vorratsraum.

Müde wackelte man am Sonntagmorgen hinunter ins Tal, stolz über das Geleistete und glücklich, wieder in die traute Zivilisation zurückzukehren.

Allen jugendlichen Heuerinnen und Heuern, namentlich Gregor, Andi, Simone, Petty, Ralph, den beiden Michis, Dani, Marc, Pascal und Stefan noch einmal vielen Dank für Euren Einsatz. An dieser Stelle auch einen herzlichen Dank an Thomas B., Katja, Elsbeth und Heinz für die Mithilfe und Franco und Nadine für das Feingefühl.

SIEBENSCHLÄFER

Der Siebenschläfer - ein aktiver Bewohner der Loasa

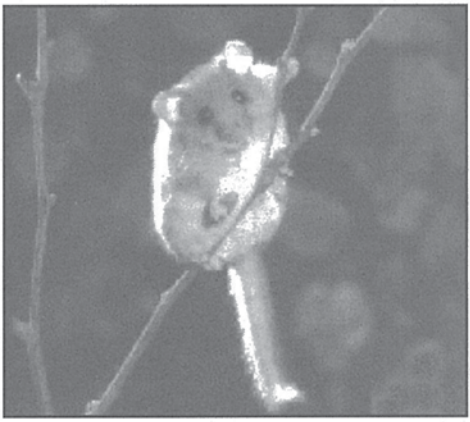
aus Brehms Tierleben, zusammengestellt von Thomas Marfurt, St. Gallen

Der Siebenschläfer ist der grösste einheimische Bilch. Er wird 16 cm lang, 13 cm misst der Schwanz. Sein Pelz sieht einfarbig blaugrau aus. Sein Verbreitungsgebiet reicht von den Pyrenäen bis nach Turkestan, vom Mittelgebirge in Deutschland bis nach Sizilien und Griechenland. Er meidet das Randgebiet der Nord- und Ostsee. Nach England wurde er eingeführt. Er gehört zu den Tieren, die dem Namen nach weit besser bekannt sind als von Gestalt und Aussehen. Wer sich mit der frühen Geschichte beschäftigt hat, der kennt diese Schlafmaus als besonderen Liebling der Römer, die für seine Hege und Pflege viel taten. Eichen- und Buchenhaine umgab man mit glatten Mauern, an denen die Siebenschläfer nicht emporklettern konnten. Innerhalb eines solchen Revieres legten die Römer Höhlen an zum Nisten und Schlafen für die Siebenschläfer. Mit Eicheln und Kastanien fütterte man die Siebenschläfer an, um sie zuletzt in irdenen Gefässen oder Fässern, Glirarien genannt, noch besonders zu mästen. Wie uns die Ausgrabungen in Herculaneum gezeigt haben, waren die zur letzten Mästung bestimmten Glirarien kleine, halbkugelige, oben mit engem Gitter geschlossene Schalen. In ihnen sperrte man mehrere Siebenschläfer zusammen und versah sie im Überfluss mit Nahrung. Nach der Mästung kam der Braten als eines der leckersten Gerichte auf die Tafeln der Schlemmer.

Der Siebenschläfer bewohnt am liebsten trockene Eichen- und Buchenwaldungen. Den Tag über hält er sich verborgen in hohlen Bäumen, Baumlöchern und in Erdlöchern. Gegen Abend kommt er aus seinem Versteck hervor, streift umher, sucht sich seine Nahrung, kehrt während der Nacht ab und zu in seinen Schlupfwinkel zurück, um zu verdauen und auszuruhen. Bei seinen nächtlichen Ausflügen zeigt er sich als ein lebhafter, behender Bursche, der gewandt auf den Bäumen oder an Felsenwänden umherklettert.

Wenige Nager dürften dem Siebenschläfer an Gefrässigkeit gleichkommen. Er frisst, solange er nur fressen kann. Eicheln, Bucheckern, Haselnüsse bilden seine Hauptnah-

rung, Walnüsse, Kastanien, süsses und saftiges Obst sucht er sich ebenso gern. Er verzehrt auch jedes kleinere Tier, plündert Nester und würgt junge Vögel ab. Auf seinen Nahrungszügen setzt er sich beinahe jede Minute einmal nach Eichhörnchenart auf das Hinterteil und führt etwas mit den Vorder-



Der Siebenschläfer: Nur in der Nacht aktiv.

pfoten zum Mund. Beständig hört man das Knacken von Nüssen, die er zerbricht, oder das Fallen von ausgefressenen Früchten, die er herabwirft. Gegen den Herbst hin strotzt er von Fett, frisst aber noch so lange wie möglich. In rauhen Gebirgsgegenden fällt er im August, in der wärmeren Ebene erst gegen Oktober in tiefen Schlaf. Im Freien erwacht der Siebenschläfer erst sehr spät im Frühjahr, selten vor Ende April. Somit dauert sein Winterschlaf sieben Monate lang. Er führt darum seinen Namen mit gutem Recht.

Baummarder, Iltisse, Wildkatzen, Wiesel und Eulen sind seine Verfolger. Wenn er auch selbst gegen die stärksten Feinde mit viel Mut sich wehrt, wütend nach ihnen beisst und sogar die schwachen Krallen bei der Verteidigung zu Hilfe nimmt: Er muss ihnen doch erliegen.

Eine alte Bauernregel sagt: "Ist Siebenschläfer Regentag, so regnet's vierzig Tag danach." Im Kalender finden wir Siebenschläfer am 27. Juni. Vielfach wird angenommen, dass diese alte Wetterregel mit dem Siebenschläfer, dem Tier, etwas zu tun hat. Das ist jedoch nicht der Fall, sondern es handelt sich um eine katholische Heiligenlegende.

Wo der Siebenschläfer in Europa lebt.

In den nächsten Nummern des Loasa-Mitteilungsblattes werden einige auf der Alp lebenden Wildtiere vorgestellt. Südlich geprägtes Klima, eine Meereshöhe von 1000 m ü.M. und eine schonende, nach biologischen Kriterien geführte Landwirtschaft trägt dazu bei, dass zum Teil seltene, vielen Menschen unbekannte Tiere die Alp bevölkern. Als lautstarker "Zaungast" wird als erster dieser Serie der Siebenschläfer vorgestellt. Mit seinen unterschiedlichsten, in der Nacht fast unheimlich anmutenden Geräuschen, hat er schon manchen Loasa-Besucher erschreckt.

TROMMELKURS

Trommelkurs mit Schwitzhütte über die Silvestertage auf der Alpe Loasa

Trommelkurs mit Schwitzhütte über die Silvestertage auf der Alpe Loasa

Vom 29.12.96 bis 2.1.96

Mit Tanz und Bewegung,
für Anfänger

näheres bei Franco (Loasa): Tel 091/684.11.35

AGENDA

Vereinswoche	Samstag, 28.9.96 - Samstag, 5.10.96
Junge Erwachsene Luzern	Sonntag, 6. Okt. 96 - Sonntag, 13. Okt. 96
Holzerwoche	Montag, 4. - Samstag, 9. November 96

Information

Verein "Pro Loasa"

Ich unterstütze das Projekt Alpe Loasa und trete ab sofort dem Verein 'Pro Loasa' bei. Der Vereinsbeitrag beträgt Fr. 30.- (Verdienende) resp. Fr. 15.- (Nichtverdienende). Ich erhalte regelmässig das Mitteilungsblatt und kann an verschiedenen Veranstaltungen des Vereins teilnehmen. Für den Mitgliederbeitrag 1996 erhalte ich einen Einzahlungsschein. Talon einsenden an: Administration Mitteilungsblatt, Thomas Bleichenbacher, Administration Mitteilungsblatt, Bachmattstrasse 20, 8048 Zürich, Tel. 01/431'16'90.

Postcheck-Konto Verein 'Pro Loasa': Raiffeisenbank Wettingen-Baden PC: 50-2572-8, Pro Loasa 20.000.200.8

Talon:

Ich trete dem Verein "Pro Loasa" bei.

Name: .....

Adresse: .....

PLZ/Wohnort: .....

Tel.: .....

Unterschrift: .....

Für den Jahresbeitrag 96 erhalte ich einen Einzahlungsschein.

Genossenschaft Loasa

Ich interessiere mich für die Genossenschaft Loasa und bestelle Unterlagen mit einem Beschrieb des Projektes, Möglichkeiten für ein Engagement, Beitrittserklärung zur Genossenschaft, Wegbeschreibung, etc.

Talon einsenden an: Genossenschaft Loasa, Untere Halde 1, 5400 Baden, Tel: 056/222.73.42.

Talon:

Ich bestelle Unterlagen der Genossenschaft Loasa:

Name: .....

Adresse: .....

PLZ/Wohnort: .....

Tel.: .....

P. P.
5426 Lengnau

Adressberichtigung bitte nach A1 Nr. 552 melden.

Adressänderungen und Retouren an:
Administration Mitteilungsblatt
Thomas Bleichenbacher
Bachmattstrasse 20
8048 Zürich
01/431.16.90